

Hildegard Müller

## Deutsche Bibliothekare im türkischen Exil, 1933-1945

*Der vorliegende Beitrag beschäftigt sich mit der Türkei als Emigrationsort für deutsche Wissenschaftler 1933-45. Daß zu diesen Emigranten auch Bibliothekare gehörten, ist im Bewußtsein der Öffentlichkeit wenig bekannt. Warum diese Bibliothekare ausgerechnet in die Türkei gingen, was man von ihnen dort erwartete und inwieweit sie zum Aufbau des türkischen Bibliothekswesens beitrugen, wird näher ausgeführt und anhand von 2 Beispielen aus Istanbul und Ankara konkretisiert.*

German Librarians in Turkey, 1933-45

*This contribution examines the role of Turkey as a country of emigration for German scientists 1933-45. That librarians were part of this emigration is a fact hardly known to the general public. Why these librarians went to Turkey, what was expected of them there and how far they were able to contribute to the Turkish library system – all this is explained in greater detail, dealing in particular with two examples, one from Istanbul and another one from Ankara.*

Bibliothécaires allemands en exil turc, 1933-45

*L'article s'occupe de la Turquie comme lieu d'émigration pour les scientifiques allemands entre 1933 et 1945. Dans la conscience publique est peu connue qu'il y avait aussi des bibliothécaires émigrés. Pourquoi ces bibliothécaires allaient dans la Turquie et ce qu'y on attendrait de leurs et comment ils prenaient part à la reconstruction des bibliothèques turques est démontré à l'aide de deux exemples d'Istanbul et d'Ankara.*

### Vorbemerkung

Der vorliegende Beitrag stellt die überarbeitete Fassung eines Vortrags dar, der 1995 anlässlich der IFLA-Tagung in Istanbul stattfand<sup>1</sup>.

Die ersten Informationen zu diesem Thema erhielt ich während der Arbeit an meiner Untersuchung über die „Universitätsbibliothek Heidelberg im 3. Reich“<sup>2</sup>, die 1985 entstand. Dabei fanden sich Hinweise auf deutsche Bibliothekare, die in der Zeit des Nationalsozialismus in die Türkei emigrierten und beim Aufbau des türkischen Bibliothekswesens beteiligt waren. Dieses Thema beschäftigte mich in den folgenden Jahren immer wieder und ich versuchte, zusätzliche Informationen zu bekommen<sup>3</sup>.

Die Türkei als Emigrationsort für deutsche Wissenschaftler im 3. Reich ist im Bewußtsein der Öffentlichkeit eher unbekannt. USA, Frankreich und England gelten als die typischen Emigrationsländer<sup>4</sup>. Namen wie die des Mediziners Rudolf Nissen, Lieblingsschüler Sauerbruchs, des Orientalisten Helmut Ritter, Ernst E. Hirsch, nach Kriegsende Rektor der FU Berlin, der Wirtschaftswissenschaftler Dankwart Rüstow und Fritz Neumark sowie Ernst Reuters, nach Kriegsende 1. Bürgermeister von Berlin und Vater des langjährigen Daimler-Vorsitzenden Edzard Reuter, lassen jedoch aufhorchen und wecken das Interesse.

Das Bild der Türkei im heutigen Deutschland ist geprägt von den türkischen Gastarbeitern, die vor ca. 30 Jahren in die BRD kamen und heute in der 2. und 3. Generation hier leben. Die sozialen Auswirkungen dieser Migration, die sich insbesondere bei den bereits in Deutschland geborenen Kindern und Enkelkindern zeigt, werden eher negativ dargestellt. Darüber hinaus gilt Deutschland als Land, das in der Türkei politisch und religiös verfolgten Menschen z.B. Kurden, Aleviten etc. Asyl gewährt – mit allen damit verbundenen Problemen.

Daß die historische Entwicklung vor ca. 60 Jahren gerade entgegengesetzt verlief und die Türkei Deutschen politisches Asyl und Arbeit gewährte – und zwar auf großzügige Art und Weise – ist nahezu in Vergessenheit geraten und soll im folgenden näher ausgeführt werden.

### 1 Historischer Hintergrund

#### 1.1 Deutschland und seine Judenpolitik 1933-1945

Die Politik des Nationalsozialismus gegenüber den Juden ist im Wesentlichen durch drei Phasen markiert: Der Beginn des Nationalsozialismus in Deutschland ist gekennzeichnet durch Hitlers Machtübernahme im Januar 1933 und durch das „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ vom April 1933. Nach diesem Gesetz konnte jeder „nichtarische“ oder „nichtarisch vermischt“ Beamte entlassen werden. Damit begann der Ausschluß der Juden aus dem politischen und kulturellen Leben.

- 1 Der Vortrag fand anlässlich des vom IFLA Round table on library history veranstalteten „Workshop on Orientalist libraries and orientalism“ 17.-18.8.1995 in Istanbul statt. Der englische Originalbeitrag wird in „Libraries and Culture“ 1997 veröffentlicht. Es handelt sich hier um die deutsche Übersetzung.
- 2 Vgl. Müller, Hildegard: Die Universitätsbibliothek Heidelberg im Dritten Reich. In: Die Universitätsbibliotheken Heidelberg, Jena und Köln unter dem Nationalsozialismus. Hrsg. von Ingo Toussein. München 1989. S. 11-89.
- 3 Zwangsläufig konnten diese Recherchen nur bruchstückhafte Fakten ergeben. Für weitere Hinweise auf deutsche emigrierte Bibliothekare in der Türkei bin ich jedoch dankbar.
- 4 Vgl. Lacina, Evelyn: Emigration 1933-1945. Sozialhistorische Darstellung der deutschsprachigen Emigration und einiger ihrer Asylländer aufgrund ausgewählter zeitgenössischer Selbstzeugnisse. Stuttgart 1982.

len Leben: Gleichzeitig setzte die 1. Phase der Emigration ein. Mit den „Nürnberger Gesetzen“ von 1935 erfolgte in einer 2. Phase der Übergang vom politischen in den biologischen Antisemitismus. Systematisch wurden den Juden jegliche bürgerlichen Rechte entzogen und ihnen alle Lebensmöglichkeiten genommen. Die „Kristallnacht“ im November 1938 stellte den Höhepunkt dieser Verfolgungen dar: Die Juden wurden aus allen verbliebenen Berufen hinausgedrängt bzw. ihre Geschäfte enteignet.

Hatte schon vorher jede dieser Maßnahmen die Emigration verstärkt, so setzte nun zunehmend eine Massenflucht ein. Danach begann die 3. Phase des nationalsozialistischen Antisemitismus: Der Beginn der Deportationen seit 1941, der zunehmende Zwangsarbeitseinsatz und die verstärkte Selektion der Arbeitsunfähigen führten schließlich zur Ermordung der Juden in den Konzentrationslagern und zum Holocaust.

## 1.2 Türkei 1933-1938/45

Die Türkei war in diesem Zeitraum ganz entscheidend von Kemal Atatürk<sup>5</sup> geprägt. Dieser hatte in den Jahren 1919 bis 1933 versucht, einen türkischen Nationalstaat zu schaffen. Von 1923 bis 1938 galt sein Interesse dem Aufbau und der Stabilisierung eines leistungsfähigen türkischen Staates auf der Grundlage westlicher Vorbilder. Der Begriff „Kemalismus“ umschreibt im Wesentlichen Atatürks Programm der zielbewußten Modernisierung der Türkei im Sinne von Europäisierung<sup>6</sup>. In rasantem Tempo legte er seinem Volk eine „Revolution von oben“ auf, angefangen von der Abschaffung der traditionellen Kopfbedeckung des Fes und der Ablehnung des Schleiers, der Einführung der lateinischen Schrift anstelle der arabischen, der Einführung der Eidehe anstelle der muslimischen Mehrehe bis zur Einführung eines bürgerlichen Gesetzbuches nach europäischem Vorbild. In diesem Zusammenhang müssen auch seine umfassenden Pläne zur Bildungsreform und insbesondere zur Reform der Hochschulen in Istanbul und Ankara gesehen werden, die zur Einstellung zahlreicher deutscher jüdischer Gelehrter führte.

Nach dem Tod Atatürks 1938 führte sein Nachfolger und enger Freund Ismet Inönü zunächst die Politik in seinem Sinne weiter. Erst 1945, mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs, setzten tiefgreifende politische Veränderungen in der Türkei ein: Die Öffnung zum Mehrparteiensystem und die Hinwendung zur Demokratie.

Auch für die deutschen Emigranten in der Türkei begann eine neue Phase: Die meisten verließen das Land, einige kehrten nach Deutschland zurück; die Mehrzahl nahm Berufungen in andere Länder, vor allem in die USA, an. Nur wenige blieben länger in der Türkei.

## 2 Emigration deutscher Wissenschaftler in die Türkei 1933-45

Zu diesem Themenbereich liegen zwei hervorragende Werke vor: zum einen die 1973 entstandene Dissertation von Horst Widmann „Exil und Bildungshilfe. Die deutschsprachige akademische Emigration in die Türkei nach 1933“<sup>7</sup>, die eine Fülle von biographischen Informationen enthält sowie eine zeitgenössische Quelle, der sogenannte „Scurla-Bericht“<sup>8</sup>, der 1987 von Grothusen

veröffentlicht wurde. Oberregierungsrat Scurla war 1939 im Auftrag des deutschen Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung in die Türkei gereist, um eine Bestandsaufnahme der Tätigkeit deutscher Hochschullehrer zu verfassen.

*Zur Vorgeschichte:* Zu Atatürks Plänen einer umfassenden Bildungsreform gehörte insbesondere auch die Reform der Hochschulen. Im Juli 1933 wurde die alte Universität Istanbul geschlossen und im August durch eine moderne Universität nach westeuropäischem Vorbild ersetzt.

Grundlage dieser Konzeption war der „Rapport sur l'université d'Istanbul“, den der Schweizer Pädagoge Prof. Albert Malché im Auftrag der türkischen Regierung 1932 vorgelegt hatte<sup>9</sup>.

Hinzu kamen Umstrukturierung oder Neugründungen weiterer wissenschaftlicher Einrichtungen wie z.B. der Architekturabteilung der Technischen Hochschule in Istanbul, der Landwirtschaftlich-tierärztlichen Hochschule und des staatlichen Konservatoriums in Ankara sowie weiterer Institute in Ankara.

Werfen wir nun einen Blick auf Deutschland: Der Machtübernahme Hitlers im Januar 1933 folgte im April 1933 das „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“, wonach alle „nichtarischen“ oder politisch unsicheren Universitätsangehörigen entlassen wurden.

Doch schon vor diesem Gesetz war die Emigration in vollem Gange, und bereits im April 1933 entstand in Zürich eine Organisation unter dem Namen „Notgemeinschaft deutscher Wissenschaftler im Ausland“. Vorsitzender wurde der Frankfurter Pathologe Prof. Philipp Schwartz, der im Mai 1933 einen ersten Hinweis auf Malché und die geplanten Universitätsreformen in der Türkei erhielt.

Bereits am 6. Juli 1933 konnte Schwartz zusammen mit Malché die entscheidenden Verhandlungen mit dem türkischen Unterrichtsminister Dr. Resit Galip in Ankara führen. Dieser Tag galt in den Augen des Emigranten Fritz Neumark als der „Tag des deutsch-türkischen Wunders“<sup>10</sup>: Während der neunstündigen Verhandlungen gelang es, eine komplette Liste mit Namen für die Besetzung der Lehrstühle der neuen Universität Istanbul zusammenzustellen – alles Mitglieder der „Notgemein-

5 Vgl. Rill, Bernd: Kemal Atatürk mit Selbstzeugnissen und Bild-dokumenten. Hamburg 1985.

6 Vgl. Grothusen, Klaus-Detlev: Die Türkei in der Zeit Kemal Atatürks (1919/23-1938) und die deutsch-türkischen Beziehungen von 1924 bis 1928. Eine Ausstellung. Frankfurt/M. 1987. S. 9-30.

7 Vgl. Widmann, Horst: Exil und Bildungshilfe. Die deutschsprachige akademische Emigration in die Türkei nach 1933. Mit einer Bio-Bibliographie der emigrierten Hochschullehrer im Anhang. Frankfurt/M. 1973.

8 Vgl. Grothusen, Klaus-Detlev (Hrsg.): Der Scurla-Bericht. Bericht des Oberregierungsrates Dr. Herbert Scurla von der Auslandsabteilung des Reichserziehungsministeriums in Berlin über seine Dienstreise nach Ankara und Istanbul von 11.-25. Mai 1939: Die Tätigkeit deutscher Hochschullehrer an türkischen wissenschaftlichen Hochschulen. Frankfurt/M. 1987.

9 Vgl. Grothusen, Klaus-Detlev: Die deutsche wissenschaftliche Emigration in die Türkei 1933-45. Unter besonderer Berücksichtigung Hamburgs. In: Universität Hamburg, 1933 in Gesellschaft und Wissenschaft. T. 2: Wissenschaft. Hamburg 1984. S. 189-206.

10 Grothusen (1984, Anm. 9), S. 194.

schaft deutscher Wissenschaftler im Ausland“! Am Ende des Tages konnte Prof. Schwartz überglücklich nach Zürich telefonieren: „Nicht drei, sondern dreißig!“<sup>11</sup> Allerdings war von vornherein klar, daß die deutschen Professoren nur solange in der Türkei verbleiben sollten, bis ihre türkischen Schüler, d.h. die Assistenten und Dozenten, ihre Positionen übernehmen konnten. In der Regel kam es daher nur zu 5-Jahresverträgen. Der Unterricht sollte möglichst rasch in türkischer Sprache und mit ins Türkische übersetzten Lehrbüchern erfolgen.

## 2.1 Deutsche Emigranten in Istanbul

Mit den Besetzungen deutscher Wissenschaftler im Juli 1933 war für die Universität Istanbul der entscheidende Durchbruch erzielt. Sie war nun – nach den Worten des Oberregierungsrats Scurla – „fest in den Händen der jüdischen Emigrantenclique“<sup>12</sup>. Teilweise versuchte die Gestapo die Ausreisegenehmigungen zu verhindern, andererseits gelang es der türkischen Regierung in Einzelfällen bereits inhaftierte Professoren nach Istanbul zu holen.

Im November 1933 begann der Unterrichtsbetrieb an der neuen Istanbuler Universität. Die neuen Professoren wurden in der großen Eingangshalle der Universität einzeln begrüßt<sup>13</sup>, danach begannen sie unmittelbar mit ihrer Arbeit.

Die emigrierten deutschen Professoren waren nicht gleichmäßig auf alle vier Fakultäten verteilt. Am stärksten waren sie in der medizinischen und mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät vertreten, weniger stark war ihre Beteiligung an der juristischen und philosophischen Fakultät<sup>14</sup>. An allen Fakultäten gab es jedoch hervorragende international anerkannte Vertreter ihres Faches, so daß diese Universität seinerzeit „als die beste deutsche Universität“<sup>15</sup> angesehen werden konnte.

In den folgenden Jahren kamen weitere deutsche Emigranten nach, andere zogen weiter, vor allem in die USA. Die deutsche Regierung versuchte auf türkischer Seite z.B. durch Scurla zu intervenieren, d.h. die Weiterbeschäftigung bzw. Neuberufung deutscher Wissenschaftler zu unterbinden. Zu diesem Zweck wurden die Emigrantenkreise von Gestapoleuten sorgfältig bespitzelt<sup>16</sup>. Das Emigrantenproblem in Istanbul galt Scurla als Belastung für die deutsch-türkischen Beziehungen generell.

Die türkische Regierung wies jedoch jegliche Einflußnahme von deutscher Seite zurück und verbat sich jede Einmischung in türkische Kulturangelegenheiten. Im Gegenteil, sie wies Scurla ausdrücklich darauf hin, daß man keine deutschen Dozenten haben wollte, die Ämter in der NSDAP innehatten.

Ab 1945 nach Kriegsende und vor allem ab 1949 mit der Gründung der BRD verließ der größte Teil der deutschen Wissenschaftler Istanbul.

## 2.2 Deutsche Emigranten in Ankara

Der Zustrom deutscher Wissenschaftler nach Ankara war wesentlich geringer als der nach Istanbul. Dies hing größtenteils mit dem Zustand der Universität Ankara zusammen, die sich noch im Aufbau befand. Es existierten nur einige Institute und andere wissenschaftliche

Einrichtungen. Zum Teil verliefen auch hier die Fronten weniger klar als in Istanbul, denn die Vermittlung der Wissenschaftler geschah zum Teil über die offizielle deutsche Vertretung.

Den stärksten Anteil an Emigranten hatte das Staatliche Konservatorium zu verzeichnen, gefolgt von der philosophischen Fakultät und den medizinischen Instituten<sup>17</sup>. Rein äußerlich sind die Auswirkungen der Emigranten hier am deutlichsten zu sehen, denn der Architekt Clemens Holzmeister hinterließ zahlreiche bedeutende Bauwerke wie z.B. den Parlamentsneubau und Paul Hindemith half der Türkei beim Aufbau eines staatlichen Konservatoriums mit Oper und Schauspiel.

## 3 Emigration deutscher Bibliothekare in die Türkei 1933-45

Die Emigration deutscher Bibliothekare muß im Gesamtzusammenhang mit der Emigration deutscher Wissenschaftler gesehen werden.

Die Anzahl jüdischer Bibliothekare in der Zeit des Nationalsozialismus ist nicht genau bekannt. In einem Verzeichnis von Werner Schochow<sup>18</sup> werden ca. 230 Namen erwähnt. Die Quellenlage ist insofern schwierig, als die Daten von Bibliothekaren mit wissenschaftlicher Ausbildung leichter zu ermitteln sind als für die auf der mittleren und unteren Berufsebene. In einer neueren Arbeit von Alwin Müller-Jerina<sup>19</sup> ist von ca. 80 jüdischen Bibliothekaren die Rede, von denen ca. 65% im wissenschaftlichen Bibliothekswesen, ca. 10% im öffentlichen

11 Grothusen (1984, Anm. 9), S. 195.

12 Grothusen (1984, Anm. 9), S. 192.

13 In dessen unmittelbarer Nähe, sozusagen auf historischem Boden, fand der IFLA-Workshop 1995 statt.

14 Grothusen (1984, Anm. 9), S. 192.

*Medizinische Fakultät:* Friedrich Dessauer, Erich Frank, Josef Igersheimer, Adolf Kantorowicz, Wilhelm Liepman, Rudolf Nissen, Philipp Schwartz, Max Sgalitzer u.a.

*Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät:* Fritz Arndt, F.L. Breusch, Curt Kasswig, E.F. Freundlich, Alfred Heilbronn, Arthur v. Hippel, Richard v. Mises, Willy Prager u.a.

*Juristische/Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät:* Josef Dobretsberger, Ernst Hirsch, Richard Honig, Gerhard Kessler, Fritz Neumark, Wilhelm Röpke, Alexander Rüstow, Andreas Schwartz, Karl Strupp u.a.

*Architekturabteilung der Technischen Hochschule:* Clemens Holzmeister, Gustav Oelsner, Bruno Taut u.a.

15 Vgl. Widmann (Anm. 7), S. 76.

16 Zu Leben und Alltag der deutschen Emigranten in der Türkei vgl. auch die beiden Ausstellungskataloge: Die deutsch-türkischen Beziehungen von 1904 bis 1938. Eine Ausstellung. Veranstaltet vom Türkischen Generalkonsulat Frankfurt/M. und der Deutschen Bibliothek. Frankfurt/M. 1987. Cremer, Jan, Przytulla, Horst (Hrsg.): Exil Türkei: Deutschsprachige Emigranten in der Türkei 1933-1945. Eine Ausstellung des Yol-Kulturforums in München. München 1991.

17 Vgl. Widmann (Anm. 7), S. 134ff.

18 Vgl. Schochow, Werner: Jüdische Bibliothekare aus dem deutschen Sprachraum. Eine erste Bestandsaufnahme. In: Antisemitismus und jüdische Geschichte. Studien zu Ehren von Herbert A. Strauss. Berlin 1987. S. 515-544.

19 Vgl. Müller-Jerina, Alwin: Jüdische Bibliothekare in Deutschland 1933-45. Ein Projektbericht. In: Bibliotheken während des Nationalsozialismus. Teil I. Hrsg. von Peter Vodosek und Manfred Komorawski. Wiesbaden 1989. (Wolfenbüttler Schriften zur Geschichte des Buchwesens, Bd. 16).

Bibliothekswesen und ca. 25% in Bibliotheken der israelischen Kulturgemeinde oder jüdisch-theologischen Seminaren tätig waren. Ca.  $\frac{2}{3}$  dieser Bibliothekare hatten promoviert und zwar zu 80% in der philosophischen Fakultät. Damit wird ihr intellektuelles Potential deutlich. Durch das bereits erwähnte „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ von April 1933 wurden ca. 60% der jüdischen Bibliothekare mit Berufsverbot belegt und verloren ihre Stelle. Bis zu den „Nürnberger Gesetzen“ 1935 waren fast alle Juden aus dem Bibliotheksdienst entlassen. Auch als Leser in den Bibliotheken waren sie nicht mehr zugelassen. Diese Maßnahmen rissen im Personalbestand der Bibliotheken kaum auszufüllende Lücken.

Nach der Machtergreifung Hitlers Anfang 1933 verließen nur wenige jüdischen Bibliothekare das Land, da sie zunächst glaubten, sich mit dem Nationalsozialismus arrangieren zu können. Mit der Entlassung aus dem Bibliotheksdienst erfolgte allerdings meist unmittelbar die Emigration, so daß bis Ende 1935 der größte Teil Deutschland verlassen hatte.

Die meisten emigrierten in die USA (ca. 40%), gefolgt von Palästina (ca. 30%), Großbritannien (ca. 14%) und verschiedenen anderen Aufnahmeländern. 60% der Emigranten blieben in dem Land, in das sie zuerst flüchteten. Die anderen hatten einen nervenaufreibenden und zermürbenden Weg durch mehrere Staaten hinter sich, bis sie eine neue Heimat fanden. Nur etwa die Hälfte der emigrierten jüdischen Bibliothekare übten ihren alten Beruf im Exil weiter aus. Die übrigen waren an den Hochschulen beschäftigt oder hatten freiberufliche Tätigkeiten inne. Nur ca. 20% kehrten nach Kriegsende nach Deutschland zurück.

Spuren dieser vertriebenen deutschen Bibliothekare lassen sich auch in der Türkei finden.

Der bereits erwähnte Professor Malché ging schon 1932 in seinem im Auftrag der türkischen Regierung angefertigten Bericht auf die Situation der Bibliotheken ein. Er machte Vorschläge zur „Zentralisation der Bibliotheksverwaltung“ und zur „Erhöhung ihres Nutzens“<sup>20</sup>. 1935 erstellte Professor Hellmut Ritter, Professor für Orientalische Philologie an der Universität Istanbul als Vorsitzender einer Reformkommission, ein Bibliotheksgutachten<sup>21</sup>. Auch Dr. Joseph Stummvoll, ein Österreicher, der als Bibliothekar an der Bibliothek der neugegründeten Hochschule für Landwirtschaft und Veterinärmedizin in Ankara (Yüksek Ziraat Enstitüsü) arbeitet, verfaßte einen Artikel über „Das Bibliothekswesen in der neuen Türkei“<sup>22</sup>. Er führte auch einen 3-monatigen Lehrgang für Bibliothekare durch<sup>23</sup>.

Die Tätigkeit der deutschsprachigen Professoren trug wesentlich dazu bei, daß durch öffentliche Vorträge, Universitätswochen in der Provinz und den Ausbau bestehender und den Aufbau neuer wissenschaftlicher Institute die Publikation von Lehrbüchern modernen Stils, die Gründung wissenschaftlicher Zeitschriften und der Ausbau des Bibliothekswesens vehement gefördert wurden<sup>24</sup>. Dies gehörte zu den sachlichen Voraussetzungen für wissenschaftliches Arbeiten im modernen westlichen Stil.

Von folgenden deutschen Bibliothekaren ist die Emigration in die Türkei bekannt:

### 3.1 Prof. Dr. Max Pfannenstiel (1902-1976)

Pfannenstiel, 1902 im Elsaß geboren, hatte Geologie und Mineralogie studiert. Er arbeitete zunächst an der Universitätsbibliothek in Freiburg, danach hielt er sich von 1930-1932 an der Bayerischen Staatsbibliothek in München auf, um dort seine bibliothekarischen Fachprüfungen abzulegen. Von Januar 1933 bis Juli 1933 war er wiederum an der Universitätsbibliothek Freiburg tätig. Im August 1933 erfolgte als „Nichtarier“ die Entlassung aus dem badischen Staatsdienst. Obwohl sich der damalige Bibliotheksdirektor Rest beim badischen Unterrichtsministerium für ihn einsetzte und unter anderem darauf hinwies, daß Pfannenstiel nur als „Mischling“ anzusehen sei (sein Großvater mütterlicherseits war Jude), wurde am 12.8.1933 seine Entlassung vollzogen<sup>25</sup>.

Pfannenstiel war zunächst arbeitslos und versuchte, wissenschaftlich tätig zu sein. Von Januar 1934 bis März 1935 arbeitete er in einer medizinischen Buchhandlung in Freiburg. Danach erhielt er bis Oktober 1935 ein kleines Stipendium der „Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte“ zur Bearbeitung von Nachlässen. Schließlich gelang es ihm, im Februar 1935 als Rockefeller-Stipendiat eine bescheidene Stelle als Bibliothekar beim Völkerbund in Genf zu erhalten. Der Aufbau einer medizinischen Abteilung in der dortigen Bibliothek gehörte zu seinen Aufgaben.

Am 19.1.1933 schrieb der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung an das badische Ministerium für Kultus und Unterricht und teilte mit, daß in Ankara die Bibliotheksleiterstelle an der Hochschule für Landwirtschaft und Veterinärmedizin zu besetzen sei. Durch die Deutsche Botschaft habe man erfahren, daß Pfannenstiel Interesse an dieser Stelle habe, was von deutscher Seite nicht erwünscht sei. Wörtlich hieß es in dem Schreiben, „daß es im deutschen kulturpolitischen Interesse äußerst unerwünscht wäre, wenn Dr. Pfannenstiel in diese Stelle in Ankara berufen werden würde.“<sup>26</sup> Der bereits erwähnte Scurla sah im Auftrag des Reichsministeriums Pfannenstiels Personalakte durch<sup>27</sup>. Am 14.4.1938 teilte das Reichsministerium in

20 Vgl. Widmann (Anm. 7), S. 47.

21 Vgl. Otügen, Adnan: Prof. Hellmut Ritter' in Istanbul Kütüphanecileri haKKında bir rapor. In: Türk Kütüphaneciler Derneği Bülteni, Bd. VI, Nr. 1-2. 1957.

22 Vgl. Stummvoll, Joseph: Yeni Türkiye'de Kütüphanecilik. In: Ayin Tarihi, Bd. XXIII. November 1935.

23 Vgl. Ahmed, Munir D.: Die Ausbildung von Bibliothekaren, Dokumentaren und Archivaren im Vorderen Orient. In: Auskunft. Mitteilungsblatt Hamburger Bibliotheken. 8. Jg. H. 4, 1988, S. 280-281.

24 Vgl. Neumark, Fritz: Ein Dank der deutschen Wissenschaft an Atatürk und sein Land. In: Die deutsch-türkischen Beziehungen von 1924 bis 1938. Eine Ausstellung. Frankfurt/M. 1987. S. 42.

25 Zu Pfannenstiel vgl. den Abschnitt „Max Pfannenstiel – Ein Einzelschicksal“ in: Toussaint, Ingo: Die Universitätsbibliothek Freiburg im Dritten Reich. 2. verb. u. erw. Aufl. München 1984. S. 57-68. Vgl. Unterlagen in Pfannenstiels Personalakte im Generallandesarchiv (GLA) in Karlsruhe. GLA Karlsruhe 235 / 2378

24.4.1933 Brief Rest an Ministerium  
12.8.1933 Ministerium an Rest

26 Vgl. GLA Karlsruhe 235 / 2378, 19.1.1938 Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung an das Badische Ministerium für Kultus und Unterricht

27 Ebenda, 9.2.1938 Reichsminister an Badisches Ministerium